

Protokoll zum Vortrag von Ulrich Wotschikowsky „Wolf, Wild und Jagd“

gehalten am Thementag Wolf, 8. Oktober, 14:30 – 15:30, Protokoll erstellt von
Andreas Klotz

Ulrich Wotschikowsky stellt sich kurz vor und verweist auf seine Anfänge als Forstoberrat im damals neu eingerichteten Nationalpark Bayerischer Wald. Den Forstdienst gab er schließlich auf um als „freier“ Wildbiologe zu arbeiten. Wichtig ist ihm der Kontakt zu dem Biologen und Wolfskenner Bob Hayes, den er immer wieder bei Wolfsforschungen im Yukon-Territory (Kanada) unterstützte.

Wotschikowsky benennt den täglichen Nahrungsbedarf eines Wolfs, mit zwei bis drei Kilogramm Fleisch (*Angabe ist eine Hochrechnung von Tieren aus Gehegen, wobei zur dortigen Nahrungsmenge ein geschätzter Mehrbedarf für den höheren Stoffumsatz eines frei lebenden Tieres addiert wird. Anmerkung Verfasser*). Kleine Beutetiere der Wölfe werden ganz gefressen, von großer Beute bleibt viel übrig oder wird von anderen Beutegreifern oder Aasfressern (*Kolkraben, Bären*) in Konkurrenz zu den Wölfen verzehrt. 90 % der von Wölfen erbeuteten Biomasse besteht aus Schalenwild. Sie setzt sich zusammen aus 50 % Rehen, 20 % Rothirschen, 45 % Damwild (*wo es vorkommt*) und 20 % Wildschwein. Letzteres macht allerdings häufig nur ein bis vier Prozent des Beuteanteils aus. Wo Biber leben werden auch diese gerne erbeutet.

Wotschikowsky spricht bei der Darstellung des Beutespektrums der Wölfe von einer Rotwildvariante mit 50 % Rehanteil, 20 % Rothirschanteil und 20 % Wildschweinanteil. Daneben gibt es eine Damwildvariante, bei der sich das Spektrum aus 50 % Rehen und 40 % Damwild zusammensetzt. Diese Angaben weisen schon auf die je nach Beuteart unterschiedlichen Möglichkeiten der Wölfe, Jagderfolg zu haben, hin. Selbiges wird in der Altersverteilung der Beutetierarten gespiegelt. So kommen bei den erbeuteten Rehen auf ein Alttier drei Kitze, beim Rotwild auf ein Alttier zwei Kälber, beim Damhirsch ebenso und beim Wildschwein auf ein Alttier neun Frischlinge bzw. Überläufer (*Jungtiere die älter als ein Jahr sind*). Diese Aufstellung zeigt deutlich, dass Wölfe erwachsenen Wildschweinen, und hierbei Bachen wie Keilern, aus dem Weg gehen. Ausgewachsene männliche Rothirsche werden ebenfalls so gut wie nicht erbeutet. Die besten Jagderfolge

haben Wölfe am Ende des Winters, wenn die Huftiere geschwächt sind. Die tatsächliche Tötung der Beute übernehmen dabei die Elterntiere. Sie führen das Rudel, das sich als Familienverband zusammensetzt, an.

Besonders interessant für die Jäger sind die Auswirkungen der Wölfe auf die Wildbestände. Wotschikowsky stellt dar, dass pro 100 Hektar von den Wölfen pro Jahr 2 – 3 Rehe, 0,25 Hirsche und 0,6 Wildschweine erbeutet werden. Auf der Fläche von 100 Quadratkilometern leben rund drei Wölfe. In einem Areal dieser Größe können rund 75 Jagdreviere eingerichtet sein und bis zu 250 Jäger der Jagd nachgehen. Somit stellen laut Wotschikowsky die Wölfe aufgrund ihres im Verhältnis zur Fläche geringen Eingriffs in die Wildbestände keine Konkurrenz für die Jäger dar. Anschließend erläutert Wotschikowsky seine Definitionen von nachhaltiger und von nachlässiger Jagd. Bei der nachlässigen Jagd schöpfen die Jäger nicht den jährlichen Nettozuwachs, also die Anzahl von Tieren, die jährlich durch die Fortpflanzung hinzukommt, ab. Somit steigt der Wildbestand. Anders bei der nachhaltigen Jagd: Dort schöpfen die Jäger den Nettozuwachs ab, weshalb der Wildbestand gleich bleibt. Wotschikowsky weist überdies darauf hin, dass Wölfe viele der jungen und erkrankten Tiere erlegen, die ohnehin sterben würden.

Die in Jägerkreisen viel diskutierte Einschätzung, wonach sich mit der Anwesenheit der Wölfe die Beutetiere – und dabei besonders die Rothirsche – zu größeren Rudeln zusammenrotten würden, betrachtet Wotschikowsky mit Skepsis. Nach seiner Auffassung sind für dieses Phänomen vor allem die Faktoren hoher Wildbestand in Verbindung mit offenen (*also nicht vornehmlich waldbestanden*) Lebensräumen ursächlich.